

Im Märchen- und Fabellande.

163. Alte Geschichten.

Der Abend dämmert, es wirbelt der Wind den Schnee von des Landhofs
Dache,
Großmütterchen sitzt am warmen Kamin mit den Kleinen im trauten
Gemache.

„Erzähl' uns nun, Großmütterlein!“ „Recht gern, ihr närrischen Dinger,
ihr müßt nur brav und bescheiden sein,“ und mahnend hebt sie die Finger.

Dann fängt sie an: „Es war einmal“ — und die Kinder, sie lauschen
und lauschen;
sie hören das Bellen des Hofhunds nicht und des Sturmes Zischen und
Rauschen
und nicht das Schlagen der Schwarzwalduhr und der Stunde rasches
Verrinnen,
sie sitzen und horchen mit Mund und Ohr, versenkt in Träumen und
Sinnen.

Großmutter weiß der Geschichten viel aus fernen, vergangenen Tagen,
von Riesen und Zwergen, von Burgen und Seen seltsame Märchen und
Sagen;

von Nixen und Elben, von Rübezahl, Musikanten und Lumpengesindel,
und wie Dornröschen in Schlaf versank, gestochen von giftiger Spindel.

Vom Weibe, das tanzt' in feurigen Schuh'n, von sieben Raben und
Schwaben,
vom Aschenbrödel und Drosselbart und Hans, dem glücklichen Knaben;
von der großen Stadt tief unter der See, Dineta, der schlummernden Leiche,
auch wohl zum Schluß vom Meister Till schalkhafte, lustige Streiche.

Großmutter weiß der Geschichten so viel, als Blätter auf Büschen und
Bäumen,
die Kinder lauschen mit Ohr und Mund, versenkt in Sinnen und Träumen,
und die kleine Marie, sie lächelt und — schläft. Still wird es im trauten
Gemache,
und der Wind schläft auch, und die Sterne stehn hell über des Landhofs
Dache.

Friedrich Wilhelm Weber.